

Wenn Jemand beichtet, er habe öfter an Sonn- und Festtagen bald mehr, bald weniger gearbeitet, so muß man ihn fragen, wie oft er in der Meinung, daß seine Arbeit eine schwere Sünde sei, gearbeitet habe. Endlich muß man die Leute belehren, daß auch geheim oder bloß zur Unterhaltung und umsonst verrichtete knechtliche Arbeiten Sünde sind, und wenn sie durch zwei und eine halbe Stunde dauern, auch schwere Sünde, wenn nicht ein Grund der Entschuldigung vorhanden ist.

Zum Schluß nur noch die Bemerkung, daß wer von der Enthaltung von knechtlicher Arbeit entschuldigt ist, dennoch verpflichtet bleibt, die Messe zu hören, und umgekehrt, daß wer von Anhörung der Messe enthoben ist, dennoch von den knechtlichen Arbeiten ruhen muß, wenn er nicht Gründe hat, die ihn von beiden zugleich entschuldigen.

Entwürfe zu Predigten an verschiedenen Marienfesten.

1. Am Feste der Verkündigung.

Evangelium: Luk. 1, 26—38.

Erster Punkt: der Engel Gabriel wird zu Maria geschickt.

I. Die Feierlichkeit dieser Sendung.

1. Gott schickt einen Himmelsboten auf diese Erde.

2. Dieser Bote ist Gabriel, die Stärke Gottes, ein Engel ersten Ranges.

II. Der Zweck dieser Mission.

1. Menschwerdung des Wortes im Schooße einer Jungfrau.
2. Wiederherstellung des menschlichen Geschlechtes.

III. Das Ziel dieser Sendung.

1. Keine große Stadt, kein prachtvoller Ballast, sondern ein Städtchen von Galiläa.
2. Keine Königstochter, sondern eine arme Jungfrau.

Zweiter Punkt: Der Engel unterhandelt mit Maria, und diese wird verwirrt.

I. Er gibt der Jungfrau drei außerordentliche Ehrentitel:

1. In Bezug auf sie selbst: Voll der Gnaden;
2. in Bezug auf Gott: Der Herr ist mit dir;
3. In Bezug auf die Menschen: Du bist gebenedeiet unter den Weibern.

II. Maria wird verwirrt, und denkt bei sich selbst, was wohl dieser Gruß bedeuten möge. Sie schweigt. In ihrem Schweigen liegt:

1. Eine große Demuth. Ihr Herz widersezt sich den ihr ertheilten Lobsprüchen; sie gibt Gott die Ehre.
2. Eine große Bescheidenheit. Die Lobsprüche selbst beunruhigen sie, machen sie verwirrt.
3. Eine große Klugheit. Sie denkt über den Gruß nach, woher er kommt, wohin er zielt; sie ist vorsichtig und auf ihrer Hut.

Wenn aber die Lobsprüche eines Engels Marien beunruhigten, um wie viel mehr sollen wir die der Menschen fürchten! Allein daran hindert uns:

- a. Eingewurzelter Stolz, weshalb wir das Lob hinnehmen und es verdient zu haben glauben, und eine gewisse Hochachtung, die wir gegen uns selbst haben.
- b. Erheuchelte Bescheidenheit. Fremdes Lob bethört uns, wir stellen uns, als verachteten wir es, nur um noch mehr gelobt zu werden.
- c. Unselige Unflugheit und Sicherheit. Statt vorsichtig und mißtrauisch zu sein, wenn wir gelobt werden, lassen wir uns von den Schmeichlern umgarnen und entwaffnen.

III. Der Engel eröffnet Marien das große Geheimniß der Menschwerdung und Maria erhebt Schwierigkeiten dagegen.

Der Engel, die Verwirrung Mariens wahrnehmend, sagt: „Fürchte nichts, Maria, — und seines Reiches wird kein Ende sein.“ B. 30—33.

1. Um Maria zu beschwichtigen, nennt sie der Engel beim Namen, bestätigt ihr ihre gegenwärtige Würde, verkündigt ihr die zukünftige, offenbart ihr, sie werde die Mutter des Messias werden.
2. Obgleich mit Gottes Willen gleichförmig, zaudert Maria doch noch, ihre Beistimmung zu geben. „Wie kann denn dieß geschehen — keinen Mann“. Sie fürchtet für ihre Jungfräulichkeit.

IV. Der Engel erklärt Marien das unaussprechliche Geheimniß und sie beruhigt sich.

1. Er erklärt ihr die Weise, wie das große Geheimniß vor sich gehen soll. „Der hl. Geist wird über dich kommen — der Sohn Gottes genannt werden.“ B. 35.
2. Er sagt ihr, was sich mit Elisabeth zutragen. „Und deine Verwandte Elisabeth . . .“ der Engel wollte durch Ankündigung eines neuen Wunders Mariens Freude noch erhöhen.
3. Er sagt ihr, bei Gott sei nichts unmöglich.
4. Maria erwiedert: „Ich bin die Magd — nach seinem Worte.“ B. 38. Welche Demuth.

Dritter Punkt. Der Engel zieht sich von Marien zurück. Da ging vor sich das große Geheimniß der Menschwerdung des Wortes:

I. Von Seiten Gottes.

1. Er gibt uns seinen Sohn.
2. Die drei Personen der Gottheit sind mit Marien allein die Zeugen eines so erhabenen Mysteriums.

II. Von Seiten Jesu Christi.

In diesem Augenblicke wird Mensch:

1. der Sohn des Höchsten,
2. der Heiland (Jesus) genannt,
3. der über Davids Haus regieren, und
4. dessen Reich kein Ende nehmen wird.

III. Von Seiten Mariens.

1. Was ihr der Engel gesagt, geht in Erfüllung.
2. Aus ihrem reinsten Blute bildet der hl. Geist einen Leib, den er mit der vollkom-

mensten Seele begabt, und mit demselben vereinigt sich Gottes Wort.

3. Maria die Mutter Gottes.

2. Am Feste der Heimsuchung.

Erster Entwurf.

Evangelium: Luk. 2, 39—56.

Erster Punkt. Die Reise Mariens.

I. Beweggründe zu dieser Reise.

1. Treue gegen die göttliche Eingebung.

Der hl. Geist, der sie in allem leitet, treibt sie zu dieser Reise an.

2. Freundschaft und Verwandtschaft.

Beide waren ja verwandt.

3. Liebe.

Elisabeth, alt und der Zeit nahe, wo sie Mutter werden sollte, bedurfte des Trostes und der Hilfe einer Person, der sie Zutrauen schenken konnte.

II. Tugenden, die Maria auf dieser Reise übte.

1. Demuth.

Sie zu der höchsten Würde auf Erden erhoben, reißt zu ihrer weit unter ihr stehenden Base.

2. heroischer Muth.

Maria nimmt keine Rücksichten auf die Schwierigkeiten der Reise, ihre Jugend, ihr zartes Alter und Geschlecht u. s. w.

3. Bewundernswerthe Eilfertigkeit.

Unaufhaltsam eilt sie ihrem Ziele zu.

Zweiter Punkt. Die Ankunft Mariens bei Elisabeth.

I. Maria grüßt ihre Base; Wirkung dieses Grußes

1. Obgleich von oben besonders begünstigt, grüßt Maria zuerst. Die wahre Tugend kommt Allen zuvor, und verlangt nichts.
2. Als Elisabeth den Gruß hörte, hüpfte ihr Kind vor Freude auf, und sie wurde voll des Geistes. Wirkungen dieses Grußes:

A. Auf St. Johannes. Aus dem Schooße der Mutter wirkt Jesus auf ihn, indem er:

- a. nach der dem Zacharias gegebenen Verheißungen seine Seele heiligt;
- b. ihm seine Bestimmung, die als seines Vorläufers, zu erkennen gibt;
- c. ihn mit heiliger Freude erfüllt.

B. Auf Elisabeth.

- a. Von oben erleuchtet erkennt und verkündet sie die an Maria in Erfüllung gegangenen hohen Geheimnisse — der letzteren göttliche Mutterschaft und die Menschwerdung Christi.
- b. Indem sie die Erhabenheit Jesu und Mariens feierlich ausspricht, drückt sie die Gefühle ihres Sohnes, als des Vorläufers Christi, aus.

II. Die von Elisabeth ertheilten Lobsprüche:

1. „Du bist gebenedeiet unter den Weibern.“
So hatte schon der Engel gesagt. Elisabeth fügte hinzu: „Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes.“

A. Das heißt so viel als: Keine Gnade kann dir abgehen, da du den Urheber und die Quelle aller Gnaden trägst.

B. Die Kirche läßt dreimal des Tages diese Worte im englischen Gruße wiederholen.

- a. Beten wir diese Worte im Geiste der Elisabeth?

b. Was thut die Haerese, wenn sie uns wegen des evangelischen Grußes schmähzt?

III. Elisabeth fragt: „Wie kommt es, daß mich die Mutter meines Herrn besucht?“

1. Die Gegenwart Jesu und die Tugend Mariens rufen in dem Geiste und den Herzen Elisabeths große Wahrheiten und Einsichten hervor. Sie scheint von den nämlichen Gesinnungen der Bescheidenheit und Demuth durchdrungen, wie die, welche Maria zeigte.

2. Maria nannte sich eine Magd des Herrn, selbst als ihr verkündigt wurde, sie sei dessen Mutter: Elisabeth erkennt die Größe des Sohnes Mariens an, und nennt ihn ihren Herrn.

IV. Elisabeth spricht zu Maria: „Selig, daß du geglaubt hast.“

1. Sie wünscht Marien nur Glück wegen der ihr von oben zugekommenen Gaben der Gnade und des Glaubens.

2. Hier nennt man eine Jungfrau glücklich, wenn sie eine gute Unterkunft findet, und beklagt die, welche der Welt entsagt; ist nun nicht die, welche geglaubt hat den Verheißungen des Herrn, am glücklichsten?

Dritter Punkt. Aufenthalt Mariens bei Elisabeth und ihre Rückkehr nach Nazareth.

I. Vortheile, die ihr Verweilen im Hause des Zacharias brachte.

1. Glückselig das Haus, welches das größte und höchste Gut so lange in seinen Räumen beherbergte.

2. Welches Glück, sich mit der Mutter Gottes unterhalten, sie hören zu können.
- II. Gründe, die Mariens Abreise beschleunigten, sie wartete nicht die Geburt des Johannes ab.
 1. Sie wollte der Familie des Zacharias weiter nicht zur Last fallen, da Elisabeth besondere Aufmerksamkeit verlangte.
 2. Johannes sollte nach der Entfernung des Sohnes Gottes die Herrlichkeit seines Geburtstages allein genießen. Die Zeit wird kommen, wo sich der Vorläufer zurückziehen wird, um seinem Herrn die Ehre allein zu lassen.

Zweiter Entwurf.

Das Magnificat. Luk. 2, 46—55.

Erster Punkt. Maria lobt den Herrn um dessentwillen, was er an ihr gethan. „Meine Seele verherrlicht — denen welche ihn fürchten.“ B. 41—50.

Diese Worte Mariens enthalten:

1. Ihre Dankesgefühle.

1. Voll Verwunderung und Entzückung darüber, daß Gott sie die allerniedrigste Magd so hoch erhoben hat, bricht sie in den Lobgesang aus.
2. Sie freut sich nicht über ihre Erhebung, sondern in Gott.

II. Eine Prophezeiung.

Von oben erleuchtet, sagt sie, alle Geschlechter würden sie selig preisen.

III. Ein Lob der Eigenschaften Gottes.

1. „Er hat große Dinge an mir gethan,“
er der Allmächtige.

2. Er „Sein Name ist heilig“ — Gott ist der Allerheiligste.

3. „Seine Barmherzigkeit u. s. w.“ — er ist der Allbarmherzigste.

Zweiter Punkt. Maria lobt Gott dessentwegen, was er gegen die Unterdrücker seines Volkes gethan hat.

„Mit seinem Arme — die Reichen leer ausgehen.“ R. 51—53.

I. Maria gedenkt hier der Vergangenheit.

1. Gott hat alle Feinde seines Volkes, wie den Holofernes, den Senacharib, den Antiochus, vernichtet.

2. Mit der Kraft seines Armes stürzte er den Pharao vom Throne.

3. Die verachteten, wehrlosen Hebräer gingen ruhm- und siegesreich aus der Sklaverei hervor. Ihre reichen Unterdrücker beraubte er, und sie, die nichts hatten, wurden durch das gelobte Land bereichert. Israels Tyrannen wurden beschämt; es, das schwache, triumphirte.

II. Sie sagt die Zukunft vorher.

Wie es den Israeliten und ihren Feinden erging, so wird es auch den Christen und ihren Feinden den Juden, den Tyrannen u. s. w. ergehen.

III. Sie gibt uns eine Lehre für die Gegenwart.

1. Wer Ehre, Macht, Reichthum besitzt, sei auf seiner Hut, unterdrücke nicht den Schwachen, helfe dem Nothdürftigen, übe Recht und Gerechtigkeit.

2. Wer unterdrückt ist, verdemüthige sich, fasse Muth, hoffe auf Gott.

Dritter Punkt. Maria lobet Gott deßentwillen, was er für seine Kirche gethan hat.

„Israel, seinen Knecht, — dem Abraham und seiner Nachkommenschaft in Ewigkeit.“ B. 54—55. Um dieß zu verstehen, muß man drei Zeiten unterscheiden:

I. Die Zeit der Verheißungen.

1. Das alte Israel, die Kirche des A. B. hatte seine Verheißungen durch Abraham, daß aus seinem Blute ein Sohn werde geboren werden, in dem alle Nationen der Erde gesegnet werden sollten.
2. Auch die Juden erwarteten diesen Sohn, den Messias. Sie haben ihn aber nicht erkannt.

II. Die Zeit der Erfüllung der Verheißungen.

1. Es kam der Sohn des Segens, und mit ihm das neue Israel — die Kirche. Das Ende der Verheißungen, des Gesetzes, der Anfang der Verheißungen des Evangeliums ist da.
2. Die Nationen der Erde, erleuchtet vom Lichte Christi, entsagen den Götzen, um den wahren Gott anzubeten.

III. Die Dauer der Erfüllung.

Die Verheißung dauert in Ewigkeit. Trotz Verfolgungen, Häresien, Schismen, Mißbräuchen, Aergernissen, besteht die Kirche Christi fort. Jeden Tag erhält sie neuen Zuwachs.

3. Am Feste der Reinigung.

Evangelium: Luk. 2, 22—39.

Erster Punkt. Die Reinigung Mariens.

„Als die Zeit der Reinigung — oder ein Paar Tauben.“ B. 22—24.

I. Mariens Gehorsam.

1. Sie war vom Geseze ausgenommen, da nur Frauen, die auf natürliche Weise geboren hatten, zur Beobachtung desselben verpflichtet waren.
2. Aus Liebe zu Gottes Gesez, um Aergerniß zu vermeiden, entsagt sie ihren Vorrechten, erfüllt bis in's kleinste die Vorschrift.

II. Ihre Demuth.

1. Vor aller Augen opfert sie den Ruhm der Jungfräulichkeit auf, zeigt sich im Vorhofe des Tempels als eine unreine Frau.
2. Sie weiß, Gott kenne ihre Jungfräulichkeit, und bekümmert sich nicht um menschliches Gerede.

III. Ihre Armut.

Sie kann nur das Opfer der Armen darbringen; sie, die aus dem königlichen Geschlecht stammte, schämt sich nicht, vor aller Welt arm dazustehen.

Zweiter Punkt. Die Darstellung Jesu.

I. Er wird in den Tempel getragen.

Vom Stalle ward er zum Altar gebracht gleich einem Opferthiere.

II. Er wird im Tempel dargebracht.

1. Nicht an's Gesez gebunden, da er dessen Urheber und nicht auf natürliche Weise geboren war (seine Mutter blieb nach der Geburt noch Jungfrau), erfüllt er es doch in seinem ganzen Umfange.

2. Nach der Reinigung der Mutter im ersten Hofe wird er im zweiten dem Herrn dargebracht.

a. Da empfing Gott ein seiner wahrhaft würdiges Opfer.

b. Da wurde der dargebracht, der so vielfach im A. B. vorausverkündigt, im N. B. ein immerwährendes Opfer sein sollte.

c. Welch ein Schauspiel für Himmel und Erde!

d. Welch eine Ehre für Maria und Joseph, da durch ihre Hände ein so großes Opfer dargebracht wurde!

III. Er wird im Tempel um fünf Silber=Seckel losgekauft, weil er der Erstgeborne war.

1. Er war nicht zu dem Tempeldienste bestimmt; er war selbst der lebendige Tempel, der zerstört werden, und den er in drei Tagen wieder anerbauen sollte.

2. Durch ihn sollten der alte Tempel und die alten Opfer aufhören, ein neuer Altar, neue Opfer eingesetzt werden, und bis an's Ende der Zeit ausharren.

Dritter Punkt. Die Gegenwart St. Josephs.

Er tritt hier auf:

I. Als Haupt der Familie.

1. Er ordnet die Feierlichkeiten an, er sorgt für alles, er bringt das Gesetz in Vollziehung.

2. So sollte jeder Familienvater darauf sehen, daß Gottes Gesetz in seinem Hause beobachtet würde.

II. Als Gatte Mariens.

1. Er nimmt Theil an ihrem Opfer, an ihrem Eifer, an ihrer Demuth, an ihrer Armuth, an ihren Verdiensten, an ihren Tugenden, an ihrer Andacht.
2. Habt ihr Männer tugendhafte Frauen, so stört sie nicht in ihrer Frömmigkeit, spornt sie vielmehr an, unterstützt sie, ahmt sie nach,

III. Als Vater Jesu.

1. Er hat das Glück, sich im Vereine mit Maria darzubringen.
2. Obgleich nicht der rechte Vater Christi, hat er doch die Ehre, die Verrichtungen eines solchen vorzunehmen.

Vierter Punkt. Der Glaube Simeons.

„In Jerusalem lebte, — nahm es in seinen Arm und pries Gott.“ B. 25—28.

I. Groß war der Glaube Simeons an die Verheißungen des Gesetzes und der Propheten.

1. Er seufzte unaufhörlich, nach dem glücklichen Augenblicke, der dem Volke Gottes Glück und Trost bringen sollte.
2. In dieser Erwartung lebte er gerecht und in der Furcht des Herrn, und der hl. Geist war in ihm.

II. Groß war sein Glaube an die Offenbarung des hl. Geistes.

1. Der hl. Geist hatte ihm geoffenbart, er werde nicht sterben, ohne den Messias gesehen zu haben.
2. Es verlangte ihn so sehr nach diesem glücklichen Augenblicke, und doch mußte er Jesum nur als schwaches Kind und im

sterblichen Fleische sehen, und bald darauf sterben.

III. Groß war sein Glaube an die Gegenwart des Heilandes.

1. Vom hl. Geiste getrieben kam er in den Tempel, sah das Kind, betrachtete es, betete es in seinem Herzen an.

2. Nach beendigter Feierlichkeit kann er nicht mehr umhin, sich dem Kinde zu nahen, es auf seinen Arm zu nehmen, es an seine Brust zu drücken, seine Freude, seinen Dank, seine Liebe laut erkennen zu geben.

Fünfter Punkt. Simcons Gesang.

1. Er gibt seine Herzensfreude zu erkennen. „Nun, Herr, lässest — dein Heil gesehen haben.“ B. 29—30.

1. Ohne Trauer will er die Welt verlassen. Was kann er sich auf derselben wohl noch wünschen? Alle seine Wünsche sind gekrönt.

2. Mit eigenen Augen hat er den Messias gesehen. Süß wird ihm nun der Tod sein.

II. Er feiert die Erhabenheit Jesu.

„Das du vor dem Angesichte aller Völker — deines Volkes Israel.“ B. 31—32.

1. Alle Völker sollen Christum als den Urheber der Gnade und den Vollender ihres Heiles ansehen. Nur durch ihn werden sie wieder mit Gott versöhnt.

2. Er, die Sonne der Gerechtigkeit, wird die Finsterniß ihrer Unwissenheit verschenken, die besondere Zierde Israels sein, durch ihn sollte das auserwählte Volk von den

Heiden als solches anerkannt werden. Allein das alte Israel war verblindet; ein neues trat an seine Stelle.

3. Er ist das Licht der Heiden. Durch ihn werden sie von der Nacht des Götzendienstes zum Lichte des Evangeliums gelangen.

III. Seine Rede reißt Joseph und Maria hin. Sie wunderten sich über das, was er sprach. V. 33.

1. Simeons Worte enthielten den Kern der Lehre der Patriarchen und der Propheten. Sie waren für Maria und Joseph übrigens nichts neues.

3. Nichtsdestoweniger hören sie dieselben mit Bewunderung und Freude — den Zeichen einer lebhaften, zärtlichen und achtungsvollen Liebe.

3. Obgleich man Christum kennt, ist man doch noch nicht genau unterrichtet. Man kann wieder hören, was man schon weiß.

Sechster Punkt. Simeons Prophezeiungen.

1. In Bezug auf Jesus.

„Siehe — dem man widersprechen wird.“ V. 34.

1. Jesus ist auf die Welt gekommen, um sie zu retten, und so viele nahmen Theil an der Früchten seiner Erlösung.

2. Wie vielen Ungläubigen und Ungehorsamen wurde er aber nicht ein Stein des Anstoßes, eine Veranlassung zum Falle?

3. Eines Tages wird er für alle Menschen des schmachlichsten Todes sterben. In diesem Zustande der Erniedrigung und der Schmerzen wird er für viele ein Gegenstand des Widerspruchs sein.

4. Auch jetzt noch ist er vielen ein solcher Gegenstand.

II. In Bezug auf Maria.

„Ein Schwert u. s. w.“ B. 35.

Maria soll sehen, wie die Seite ihres Sohnes von einer Lanze durchbohrt wird, und durch ihre eigene Seele soll ein Schwert gehen. Am Fuße des Kreuzes soll sie Marter leiden, zur Mutter der Schmerzen, gestempelt werden.

III. In Bezug auf die Menschen.

... „Die Gedanken vieler Herzen werden offenbar werden.“ B. 35.

1. Das Schwert der Verfolgung öffnet die Herzen und bringt ihre geheimsten Neigungen an den Tag. Die Maske fällt, der Vorhang wird zerrissen, die wahrhaften Gesinnungen werden bloß gelegt.

2. Werfen wir einen Blick in unser Inneres. Fragen wir uns über unsere Liebe zu Gott, unsere Anhänglichkeit zu Gott, unsere Anhänglichkeit an die Religion. Verlieren wir ihrethalben gerne alles?

Siebenter Punkt. Näheres über die Prophetin Anna.

1. Sie stammte aus einer vornehmen Familie. B. 36. Lukas nennt ihren Vater und ihren Stamm, um zu zeigen, daß sie nicht von gemeiner Abkunft war.

II. Das Evangelium lobt ihren Witwenstand. B. 36, 39.

1. Sie war mit ihrem Manne sieben Jahre verheirathet, und verheirathete sich nach dessen Tode nicht mehr. Zur Zeit der Reinigung war sie 84 Jahre alt.

2. Eine so lange und vollkommene Witwen-
schaft verdiente das Lob des hl. Geistes.

III. Es erhebt ihre Heiligkeit.

„Sie kam nicht aus dem Tempel u. s. w.“ B. 37.

Sie ist ein Muster besonders für alle ledigen
und von der Welt abgeschiedenen Personen. Gott
dienen, fasten, beten — das war ihre einzige Be-
schäftigung und zwar noch in einem so hohen Alter.

Achter Punkt. Von dem Auftreten der hl. Anna
im Tempel.

I. Ihre Frömmigkeit. B. 38.

1. Sie sieht das Kind, und preist Gott und
seinen Sohn.

2. Hätte sie es versäumt, zu derselben Stunde
in den Tempel zu kommen, so wäre sie
der außerordentlichen Gnade, Christum zu
sehen, beraubt worden. Gott knüpft seine
Gnaden an gewisse Augenblicke, an gewisse
Gelegenheiten, auf gewisse Uebungen. Lassen
wir jene nicht unbenützt verstreichen, un-
terlassen wir diese nicht.

3. Ahmen wir besonders St. Anna in Be-
treff der Liebe zum Dienste Gottes nach.

II. Ihr Eifer. Sie redete vom Kinde allen,
welche auf Israels Erlösung warteten. B. 38.

Sie übt gewissermaßen das Amt eines Apostels
aus. Sie redet in einem begeisterten und prophe-
tischen Tone zu allen wahrhaft gläubigen Israeliten
in Jerusalem.

III. Ihre Vorsichtigkeit.

1. Sie redete vom Heilande zu allen, welche
auf die Erlösung Israels warteten; nicht
zu den Juden, die falsche Begriffe vom

Messias hatten, oder gleichgiltig waren, sondern zu denen, die ihn sehnlichst und im Geiste wahrer Israeliten erwarteten.

2. Auch unter uns gibt es Christen, die sich wenig um die Verbreitung des Reiches Gottes, um den Stifter ihrer Religion, um ihren Heiland kümmern.

Neunter Punkt. Rückkehr der h. Familie. V. 39.

I. Sie kehrt ohne Uebereilung zurück.

1. Sie verläßt den Tempel erst, nachdem sie alle Vorschriften des Gesetzes erfüllt, nachdem sie alles gehört hatte, was ihr Gott durch Simeons und Annas Mund kundgeben wollte.

2. Wie eilen wir, kaum ist der Gottesdienst aus, hastig zur Kirchenthüre heraus!

II. Sie zieht sich ohne Zerstreuung im tiefsten Stillschweigen zurück.

1. Ueberhaupt nimmt uns das Schweigen Josephs und Mariens während der ganzen Feierlichkeit Wunder.

2. Vor dem Angesichte und der Majestät Gottes versinkt eine wahrhaft fromme Seele in tiefes Schweigen.

III. Sie reiste ohne Verzug ab.

1. Nachdem sie ihre Obliegenheiten erfüllt, halten sie sich weiter in Jerusalem nicht auf, um etwa auszuruhen, oder um von den Leuten geachtet und geehrt zu werden (die wunderbaren Auftritte im Tempel mußten ja überall bekannt geworden sein).

2. Schöne Lehre für die, welche sich nach dem Gottesdienste gleich in's Wirthshaus begeben,

Karten spielen, essen, trinken müssen u. s. w.,
und so dem Segen des Gottesdienstes, na-
mentlich der Predigt, ein fruchtbares Feld
bereiten.

Wie man getauft worden ist, so soll man bleiben.

(Ein Wort vielleicht nicht zur Unzeit gesprochen von einem
Convertiten.)

(Schluß.)

Was nicht die hl. Schrift lehrt, ist Menschenfälschung,
das ist bekanntlich der Hauptgrundsatz der Pro-
testanten aller Farben und jedes Namens. Um dieses
Principis willen verwerfen sie insgesammt alles
specifisch Katholische, und bezeichnen es vor-
zugsweise mit dem Worte Papstthum. Unglaublich
wie zähe man in dieser Basis haftet, vom ersten bis
zum letzten Protestanten. Wie schlagend auch die
Gegenbeweise sein mögen; sie werden alle nicht beachtet.
Selbst die zahlreichen Geständnisse der angesehensten
und billig denkenden protestantischen Theologen und
Gelehrten, daß, wer auf die Schrift allein baut,
auf Sand baue, machen keinen nachhaltigen Ein-
druck. Daß die freie Schrifterklärung, die sich
Jeder anmaßt, die fruchtbarste Mutter der Sek-
tirerei von jeher gewesen und noch sei, und den
vernünftiger Weise einzig und allein möglichen Einen